

Präsentieren

Reader

Richard Conrardy

1 Mündliches Präsentieren

„Tritt fest auf, mach's Maul auf und hör bald auf!“

— Martin Luther (1483-1546)

1.1 Passive und aktive Präsentationsphasen

1.1.1 Präsentationen mit und ohne Redner:in

Unter einer **Präsentation** werden meist mündliche Vorträge verstanden, das heisst: Eine oder mehrere Personen reden und eine oder mehrere Personen hören zu. Der Begriff kann jedoch auch für Formen verwendet werden, die ohne vortragende Person auskommen, zum Beispiel das Ausstellen eines Posters in einer Poster-Session oder die Publikation von Präsentationen im Internet.

1.1.2 (Multi-)mediale Präsentationen

Eine Präsentation kann sich auf ein Medium beschränken, zum Beispiel einen rein mündlichen Vortrag oder eine rein textbasierte Online-Präsentation. Sie kann aber auch mehrere Medien kombinieren: Text, Bild, Audio, Video oder interaktive Elemente.

1.1.3 Präsentationen mit unterschiedlicher Interaktion

Bei allen Präsentationsformen sind Varianten denkbar, bei denen das Publikum nicht nur zuhört oder zuschaut. Aus Sicht des Publikums sind dies **passive Phasen**. Zeitweise kann sich das Publikum aber auch aktiv einbringen; dies sind **aktive Phasen**.

Aktive Phasen können zum Beispiel darin bestehen, dass das Publikum während oder am Ende einer Präsentation Fragen stellt, etwa mündlich, per Chat oder über ein Forum. Ebenso können dem Publikum Fragen gestellt, Diskussionen angeregt oder Quiz, Umfragen, Chats, Foren oder Arbeitsaufträge eingeschoben beziehungsweise angehängt werden.

1.1.4 Abgrenzung von ähnlichen Formen

Die folgenden Formen zählen wir nicht zu den Präsentationen:

- fragend-entwickelnder Unterricht
- Entwicklung mathematischer oder anderer Erkenntnisse an Wandtafel, Whiteboard, Smartboard usw.
- Publikation von Textdokumenten
- Hearings
- Diskussionsrunden
- reine Quiz- oder Umfrageformen
- reine Arbeitsaufträge

1.1.5 Eignung mündlicher Präsentationsformen

Mündliche Präsentationsformen eignen sich vor allem dazu, andere zu motivieren, mitzureissen und Emotionen zu vermitteln. Mündliche Präsentationen können mentale Konzepte vermitteln, eine Gruppe als Ganzes ansprechen oder einen Überblick über einen Unterrichtsablauf oder ein Thema geben.

Eine Anreicherung durch verschiedene Medien kann diese Absichten unterstützen, die Aussenwelt ins Klassenzimmer holen und einen gewissen Echtheitscharakter vermitteln. Unterbrechungen der passiven mündlichen Präsentationsphasen durch eingeschobene aktive Formen können die Aufmerksamkeit des Publikums sowie die Verarbeitungstiefe der Inhalte fördern.

Passive, mündliche Präsentationsformen eignen sich aus unserer Sicht nicht für das Vermitteln von Wissen, das später geprüft werden soll, da dieses in der Regel schnell wieder vergessen geht. Für eine Prüfungsvorbereitung braucht es zusätzliche Dokumente, auf die auch nach der Präsentation beliebig zugegriffen werden kann. Zudem verhindern mündliche Präsentationen weitgehend eine

Individualisierung bei der Informationsaufnahme, da sie ein Livepublikum dazu zwingen, Informationen im vorgegebenen Format im Gleichtakt aufzunehmen.

! Merksatz

Ein Vortrag eignet sich nicht für alle pädagogischen Absichten. Nicht jeder Inhalt eignet sich für einen Vortrag.

1.2 Passive, mündliche Präsentationsphasen

i Zwei Grundsätze

Selbsterklärende Folien brauchen keine vortragende Person. Eine vortragende Person wirkt auch ohne Folien.

1.2.1 Wirkung von Vorträgen

1.2.1.1 Erwartungen

Eine Umfrage der Unternehmensberatung *The Mercer Group* hat ergeben, dass das Publikum beeindruckt, unterhalten, angeregt und informiert werden will - und zwar in dieser Reihenfolge.

1.2.1.2 Emotionen vermitteln

Die klassische Rhetorik unterscheidet drei Wirkungsweisen der Rede:

- *docere et probare* - belehren, argumentieren
- *conciliare et delectare* - gewinnen, erfreuen
- *flectere et movere* - rühren, bewegen

Vorträge eignen sich dazu, dem Publikum Emotionen zu vermitteln, es zu packen und zu motivieren. Man merkt sofort, ob die vortragende Person von ihren Erfahrungen oder Überzeugungen spricht oder vorformulierte Sätze wiedergibt.

1.2.1.3 Auftreten

Von Vorträgen bleibt uns häufig vor allem im Gedächtnis, wie mitreissend oder sympathisch die vortragende Person war. Die Inhalte gehen schnell vergessen. Wie eine Person bei Vorträgen wirkt, wird gemäss Mehrabian (1971) zu 55 % durch Körpersprache, zu 38 % durch Stimmlage und nur zu 7 % durch den Inhalt bestimmt. Ob der Eindruck positiv oder negativ ist, hängt auch davon ab, wie gut diese drei Ebenen übereinstimmen.

1.2.1.4 Text

Chris Anderson, Kurator der TED Talks, bringt die Wirkung klassischer Textfolien auf den Punkt: Folien mit Überschrift und mehreren Bullet Points aus langen Phrasen sind ein sehr sicherer Weg, die Aufmerksamkeit des Publikums zu verlieren.

1.2.1.5 Bilder

Die optische Wahrnehmung hat für den Menschen eine überragende Bedeutung. Gemäss Medina (2014) erinnern wir uns nach drei Tagen nur noch an rund 10 % der Informationen, die wir lediglich gehört haben. Wurden zu dieser Information gleichzeitig Bilder gezeigt, steigt dieser Wert auf rund 65 %.

Sobald ein Bild oder eine Grafik auftaucht, zieht es beziehungsweise sie unsere Aufmerksamkeit auf sich. Wird ein Bild auf einer Folie eingeblendet, wird die vortragende Person in den Hintergrund gedrängt. Die Zuhörenden brauchen Zeit, um ein Bild zu erfassen. Bewährt hat es sich, zuerst zu sagen, was auf dem Bild zu sehen ist, und danach zu erklären, welche Bedeutung das Bild hat beziehungsweise in welchem Zusammenhang es mit dem Gesprochenen steht. Dies gilt insbesondere für Funktionsgraphen, Diagramme und Tabellen.

1.2.1.6 Animationen, Zoom- und Bewegungseffekte

Bewegungen ziehen die Aufmerksamkeit noch stärker auf sich als statische Bilder. Sinnvoll eingesetzt können Animationen das Verständnis erleichtern und die Erzählstruktur eines Vortrags stützen. Wenn die Animationseffekte jedoch wenig mit den Aussagen und der Erzählstruktur des Vortrags zu tun haben, lenken sie das Publikum unnötig vom Inhalt und von der Vortragenden Person ab. Im Extremfall können Zoom- und Schwenkeffekte sogar Unwohlsein bei den Zuschauenden hervorrufen.

1.3 Konzeption und Gestaltung von Vorträgen

1.3.1 Multimedia-Prinzip

Nach den Untersuchungen von Mayer und Moreno (2005) und Meyer (1996) ist es bei der Informationsvermittlung von Vorteil, Text, Bild, Audio und Video so zu kombinieren, dass Auge und Ohr gleichzeitig angesprochen werden.

Einige zentrale Einsichten daraus sind:

- Bilder werden schneller aufgenommen als sprachliche oder textliche Inhalte.
- Bilder werden besser gespeichert und verarbeitet als sprachliche oder textliche Informationen.
- Studierende lernen einfacher mit Texten und Bildern als nur mit Texten allein.
- Studierende lernen einfacher, wenn irrelevante Texte, Bilder und Töne weggelassen statt integriert werden.
- Studierende lernen einfacher mit Animationen und mündlichen Erläuterungen als mit Animationen und Bildschirmtexten oder mit Animationen, mündlichen Erläuterungen und Bildschirmtexten.
- Design-Effekte wirken stärker bei Studierenden mit geringen Vorkenntnissen als bei Studierenden mit guten Vorkenntnissen sowie bei Studierenden mit gutem räumlichem Vorstellungsvermögen stärker als bei denjenigen mit schlechtem räumlichem Vorstellungsvermögen.

1.3.2 Gestaltung nach Atkinson und Mayer

Atkinson und Mayer (2004) formulieren fünf Gestaltungsrichtlinien für das Erstellen von Vortragsfolien. Die Grundidee lautet: Vorträge werden über Augen und Ohren wahrgenommen. Optimal ist es, Auge und Ohr gleichzeitig anzusprechen, aber keines davon zu überlasten. Die Informationen für Auge und Ohr sollten sich ergänzen und weder identisch noch widersprüchlich sein.

Der menschliche Geist braucht Zeit, um wichtige Informationen auszuwählen, zu organisieren und einzuordnen. Eine Vortragende Person sollte diesen Prozess berücksichtigen und unterstützen.

1. Jede Folie trägt eine klare Headline.

Statt eines Folientitels wird ein kurzer Satz formuliert, der die Idee der Folie auf den Punkt bringt. Die Headline umfasst maximal zwei Linien und hilft den Zuhörenden, die Information zu erfassen und einzuordnen.

2. Die Vortragsstory wird in einzelne Aussagen zerlegt.

Jede Aussage wird als Headline auf einer eigenen Folie formuliert.

3. Reine Textinhalte gehören nicht auf die Folie.

Mit Ausnahme der Headline sollten reine Textinhalte mündlich wiedergegeben werden.

4. Text sollte nur in Kombination mit Grafik vorkommen.

Text kann zum Beispiel in grafischen Diagrammen, visuellen Abläufen oder ähnlichen Elementen sinnvoll eingesetzt werden. Menschen können Wörter in Kombination mit Grafik leichter erfassen als reinen Text.

5. Alles Unnötige wird entfernt.

Alles, was die Hauptidee beziehungsweise die Headline einer Folie nicht unterstützt, sollte entfernt werden. Dadurch wird verhindert, dass zu viel Information übermittelt wird, und das Auswählen wichtiger Informationen wird erleichtert.

1.3.3 Nicht-selbsterklärende Folien

Wird zu einer selbsterklärenden Folie gesprochen, sind die Informationen für Auge und Ohr identisch. Die vortragende Person wird dadurch nicht nur überflüssig, sondern stört regelrecht. Aus diesem Grund kann es manchmal sinnvoll sein, die von Atkinson und Mayer geforderte Headline wegzulassen.

Die Folie auf der linken Seite in der Abbildung entspricht den Gestaltungsrichtlinien von Atkinson und Mayer. Wird jedoch nicht mehr über Ketchup gesagt, als in der Headline steht, ist die Folie selbsterklärend. Die Folie auf der rechten Seite zeigt für diesen Fall eine nicht-selbsterklärende Variante, die vorzuziehen wäre. Dieses Stilmittel kann auch dazu verwendet werden, beim Publikum ein gewisses „Häh?“ auszulösen, Neugier zu wecken oder einen Dialog zu provozieren.

1.3.4 Selbsterklärende Folien

Je nach Einsatzzweck oder Absicht kann es Sinn machen, selbsterklärende Folien zu gestalten und damit gegebenenfalls von den Gestaltungsrichtlinien von Atkinson und Mayer abzuweichen.

1.3.4.1 Audio und Video in Vorträgen

Audio und Video sind meist selbsterklärend, können einen Vortrag jedoch stark bereichern. Sie vermitteln Emotionen und Authentizität, schaffen Echtheitscharakter und bringen die Aussenwelt ins Klassenzimmer. Es versteht sich von selbst, dass die vortragende Person dabei in den Hintergrund tritt und nicht störend simultan dazu spricht.

1.3.4.2 Aufgabenstellungen, Quiz und Umfragen

Oft ist es sinnvoll, im Unterricht - auch mitten in einem Vortrag - Aufgaben, Quiz, Umfragen, Fragestellungen, Veranstaltungshinweise oder Dinge zum Abschreiben als reine Textfolien einzublenden. Solche Folien dienen nicht der Vortragsunterstützung und werden in der Regel auch nicht vorgelesen.

1.3.4.3 Web Publishing

Auf Plattformen wie SlideShare werden Präsentationen in Form von selbsterklärenden Folien veröffentlicht, die ohne vortragende Person auskommen. Solche Folien müssen selbsterklärend sein und enthalten häufig relativ viel Text. Sie eignen sich jedoch weniger als Vortragsfolien.

1.3.5 Folienfrequenz

Betrachtende brauchen Zeit, um eine Folie und deren Inhalt zu erkennen. Bei Bildern und Abbildungen empfiehlt es sich, zuerst das Bild beziehungsweise die Abbildung zu benennen und danach zu entschlüsseln, wofür das Bild beziehungsweise die Abbildung steht.

Die Faustregel, nicht mehr als eine Folie pro Minute zu verwenden, funktioniert nur bei sehr einfachen Folien. Komplexere Folien benötigen eine längere Wahrnehmungs- beziehungsweise Erklärungszeit. Bei längeren Vorträgen kann ein Wechsel im Minutentakt auch bei einfachen Folien ermüdend wirken. Generell sollte versucht werden, möglichst wenige Folien zu verwenden. Im Zweifelsfall ist es besser, eine Folie wegzulassen, den Beamer auszuschalten oder eine schwarze Folie einzublenden.

1.4 Gestaltung einzelner Vortragsfolien

1.4.1 Ergonomie und Ästhetik

Bei der Foliengestaltung spielen **Ergonomie** und **Ästhetik** eine wichtige Rolle. Ergonomie beschreibt, wie einfach und schnell ein Mensch den Inhalt einer Folie wahrnehmen und verarbeiten kann. Ästhetik gibt Hinweise darauf, was von den meisten Menschen als schön empfunden wird. Eine gute Foliengestaltung trägt beiden Kriterien Rechnung.

1.4.2 Aufzählungen und Listen

Aufzählungen und Listen haben oft den Nachteil, dass ihnen nicht angesehen wird, ob es sich um einen zeitlichen Ablauf, einen Prozess, eine Positiv-/Negativliste oder etwas anderes handelt. Werden Aufzählungen und Listen geeignet mit grafischen Elementen kombiniert, zum Beispiel mit einem Zeitstrahl oder Pfeilen für Prozessabläufe, wird ihre Lesbarkeit erheblich gesteigert.

Eine weitere Alternative zu Bullet-Point-Listen besteht darin, Text durch Symbole zu ersetzen. Idealerweise werden die Symbole so angeordnet, dass direkt augenfällig wird, um wie viele Symbole es sich handelt.

1.4.3 Reine Bildfolien

Bilder können Inhalte verständlich machen und emotional verstärken. Dafür muss ein Bild jedoch genau zum gesprochenen Text passen. Lässt sich kein gutes Bild finden, ist es besser, auf ein Bild zu verzichten. Es darf durchaus auch einmal etwas zu einer schwarzen Folie gesprochen werden.

Soll die Neugier des Publikums geweckt oder ein Dialog provoziert werden, kann zum Beispiel die von Atkinson und Mayer empfohlene Headline weggelassen werden.

Um etwa auf die Luftverschmutzung in Houston, Texas, aufmerksam zu machen, ist es nach Godin (2007) wirkungsvoller, eine Folie mit dem Bild eines toten Vogels zu zeigen und die statistischen Zahlen zur Luftverschmutzung mündlich dazu wiederzugeben, statt eine reine Textfolie mit statistischen Zahlen vorzulesen.

1.4.4 Steuerung der Bildwahrnehmung

Die Kombination aus Bild und Sprache beziehungsweise Text ist erst dann wirklich effektiv, wenn alle Komponenten geeignet miteinander verknüpft werden. Manche Bilder sind allein nur schwer eindeutig auszuwerten oder zu interpretieren. Zusätzlicher, aussagekräftiger Text nahe bei einem Bild kann helfen, die Bildwahrnehmung zu unterstützen und zu lenken.

Je nachdem, welches Wort unter dem Bild steht, wird das Bild unterschiedlich wahrgenommen. Das Graffiti kann beispielsweise als „Jugendkunst“ oder als „Vandalismus“ gerahmt werden.

1.5 Erstellung von Vorträgen

1.5.1 Bestandteile eines Vortrags

Ein Vortrag, der nicht nur der reinen Unterhaltung dient, sollte aus drei Teilen bestehen:

- Vortragsfolien
- Begleitdokumentation
- Vortragsnotizen für die vortragende Person

Empfehlung

Der Aufwand, einen Vortrag dreiteilig vorzubereiten, kann beträchtlich sein. Daher sollten Vorträge gezielt und sparsam eingesetzt werden.

1.5.2 Vortragsfolien

In den meisten Präsentationsprogrammen wird zwischen Layout, Struktur und Inhalt unterschieden. Ein einheitliches Layout kann durch den Folienmaster definiert werden. Die Struktur einer Präsentation kann in der Gliederungsansicht betrachtet werden; dort werden nur die Texte der Folien angezeigt.

1.5.3 Begleitdokumentation

Vortragsfolien, die nach den Grundsätzen von Atkinson und Mayer (2004) oder Cremer (2013) gestaltet wurden, eignen sich grundsätzlich nicht als Begleitdokumentation, da die erläuternden Texte fehlen. Falls der Inhalt des Vortrags auch über den Vortrag hinaus zugänglich gemacht werden soll, kann der Vortrag als Video zur Verfügung gestellt oder die Inhalte in anderer Form zugänglich gemacht werden, zum Beispiel als Handout, Arbeitsblatt, Buchkapitel oder Multimedia-Material.

1.5.4 Vortragsnotizen

Speziell bei nicht selbsterklärenden Vortragsfolien ist es sinnvoll festzuhalten, was zu den einzelnen Folien gesagt werden soll. Solche Vortragsnotizen sind besonders dann sinnvoll, wenn der Vortrag mehrmals gehalten und überarbeitet wird. Vortragsnotizen können in der Präsentationssoftware selbst oder auf Handzetteln festgehalten werden.

1.5.5 Quellenangaben

Auf Folien, die im Unterricht gezeigt, aber nicht der Klasse abgegeben werden, müssen keine Quellenangaben eingefügt werden. In Begleitdokumentationen, Skripten, Handouts oder Folien, die im Unterricht abgegeben beziehungsweise verfügbar gemacht werden, sind Quellen an einer geeigneten Stelle anzugeben.

1.6 Präsentationssoftware und Tutorials

1.6.1 PowerPoint

PowerPoint ist nach wie vor die bekannteste Präsentationssoftware. Strukturell basiert PowerPoint auf einzelnen, separaten Folien. PowerPoint ist Teil des kommerziellen Softwarepakets Microsoft Office. PowerPoint lässt sich auch in einer reduzierten Online-Variante kostenlos nutzen: <https://www.office.com/>. Das offizielle PowerPoint-Tutorial ist unter <https://support.microsoft.com/de-de/powerpoint> verfügbar.

1.6.2 LibreOffice

LibreOffice ist eine kostenlose und weitgehend kompatible Open-Source-Alternative zu PowerPoint. Es kann kostenlos unter <https://de.libreoffice.org/> bezogen werden. Ein deutsches Manual befindet sich unter <https://de.libreoffice.org/get-help/documentation/>.

1.6.3 Google Presentation

Google Presentation ist eine kostenlose und weitgehend kompatible Online-Alternative zu PowerPoint, die speziell für das kollaborative Erstellen von Präsentationen konzipiert wurde. Google Presentation ist Teil von Google Drive: <https://drive.google.com>. Für die Nutzung muss ein Gratis-Account eröffnet werden. Anleitungen gibt es unter <https://support.google.com/docs/?hl=de>.

1.6.4 Prezi

Prezi ist eine online Präsentationssoftware, die strukturell auf einer einzigen grossen Folie basiert, auf der diverse Inhalte strukturiert abgelegt werden können. Im Präsentationsmodus wird von Inhalt zu Inhalt geschwenkt. In der kostenlosen Variante „Prezi Basic“ können lediglich öffentliche Online-Präsentationen erstellt und mit anderen geteilt werden. Zugang: <https://prezi.com/>. Anleitungen: <https://support.prezi.com/hc/de/>.

1.6.5 Nearpod

Nearpod erlaubt es, Folien und aktive Elemente in eine Präsentation zu integrieren. Alle Zuhörenden sehen die aktuelle Folie auf ihren Computern. Die vortragende Person wechselt die Folien von ihrem Computer aus und blendet auf diese Weise auch Quiz, Umfragen, Lückentext, Zeichnen, Memory, offene Fragen usw. ein. Nearpod ist unter <https://www.nearpod.com/> verfügbar und lässt sich in einer Gratis-Variante mit bis zu 30 Zuhörenden gleichzeitig nutzen.

1.6.6 Produktunabhängiges Tutorial

Da es allein von PowerPoint diverse Versionen gibt und sich das Layout von Update zu Update ändern kann, kann es Sinn machen, die Nutzungskonzepte in den Vordergrund zu stellen. Die produktunabhängigen Tutorials auf <https://office.suud.ch/> greifen diese Idee auf.

1.7 Slidecast: Erklärvideo statt Vortrag

Die Verwendung von PowerPoint und ähnlichen Programmen ist nicht auf das Begleiten von Vorträgen eingeschränkt. Mit Präsentationssoftware lassen sich auch Erklärvideos erstellen.

Ein **Slidecast** ist eine Präsentation, die wie ein Film von allein abläuft. Wenn ein Slidecast die Stimme der vortragenden Person beinhaltet, gelten dieselben Gestaltungsregeln wie für Folien zur Unterstützung mündlicher Präsentationen. Slidecasts ohne Sprecherin oder Sprecher müssen sich jedoch nicht nach diesen Gestaltungsregeln richten. Sie dürfen Texte enthalten, da diese vom Betrachtenden wie in einem Buch selbst gelesen werden. Auch hier empfiehlt es sich aber, das Multimedia-Prinzip umzusetzen, das heisst Texte mit Bildern zu illustrieren.

1.8 Literaturverzeichnis

Anderson, C. (2016). *TED Talks: The Official TED Guide to Public Speaking*. Houghton Mifflin Harcourt.

- Atkinson, C., & Mayer, R. E. (2004). *Five ways to reduce PowerPoint overload*. <https://www.indezine.com/stuff/atkinsonmayer.pdf>
- Cremer, S. (2013). PowerPoint kann auch anders. *c't Magazin für Computer und Technik*, 18.
- Devroye, L. (2007). *Carrois TierIcons*. <http://luc.devroye.org/fonts-65544.html>
- Godin, S. (2007). *Really Bad Powerpoint*. http://sethgodin.typepad.com/seths_blog/2007/01/really_bad_powe.html
- Göldner, R. (2010). *PowerPoint-Rhetorik - Vortragsgestaltung mit PowerPoint-Folien*. http://www.stb-seguin.de/plugins/files/682054/Gestaltung_von_PowerPoint.pdf
- Kosslyn, S. M., Kievit, R. A., Russell, A. G., & Shephard, J. M. (2012). PowerPoint® presentation flaws and failures: A psychological analysis. *Frontiers in Psychology*, 3.
- Marsh, E. J., & Sink, H. E. (2010). Access to handouts of presentation slides during lecture: Consequences for learning. *Applied Cognitive Psychology*, 24(5), 691-706.
- Mayer, R. E., & Moreno, R. (2005). *A Cognitive Theory of Multimedia Learning: Implications for Design Principles*. https://www.researchgate.net/publication/248528255_A_Cognitive_Theory_of_Multimedia_Learning_Implications_for_Design_Principles
- Medina, J. (2014). *Brain Rules*. Pear Press.
- Mehrabian, A. (1971). *Silent Messages* (1st ed.). Wadsworth Publishing Company.
- Meyer, J.-A. (1996). *Visualisierung im Management*. Deutscher Universitätsverlag.
- Tulloch, K. (2021). *Notorious graffiti artist Vacant paints eyes across Syracuse*. <https://www.syracuse.com/galleries/HF6ISWXUEJDSVOJ6GZXXVXUC2Y/>
- Wikipedia. (kein Datum). *Rhetorik - Wirkungsweisen einer Rede*. http://de.wikipedia.org/wiki/Rhetorik#Wirkungsweisen_einer_Rede